

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz



Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt zu Bad Schandau und des Finanzamtes Sebnitz. Gemeindevorstands-Bürokonto: Bad Schandau 36 — Bankkonto: Dresdner Bank Zweigstelle Schandau — Postcheckkonto: Dresden Nr. 333 27

Lageszeitung für die Landgemeinden Altdorf, Kleingießhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Nichtenhain, Mitteldorf, Ostau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtisdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiete — Verantwortlich: R. Mohrlapper

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Gold-Msg., für Selbstabholer 80 Gold-Msg. Einz. Nummer 10 Gold-Msg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor

Anzeigenpreis (in Goldmark): die 7gehaltene 35 mm breite Zeile 15 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 20 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Nr. 205 Bad Schandau, Dienstag, den 2. September 1924 68. Jahrg.

Für eilige Leser.

* Das französische Ministerium des Äußeren hat dem General Degoutte Weisungen erteilt, damit dieser die militärische Räumung der Zone Dortmund-Sörde und der Gebiete, die außerhalb des am 11. Januar 1923 besetzten Ruhrgebietes liegen, einleite.
* In London nimmt man an, daß Beretti della Rocca, der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten in Paris, als Nachfolger der Margerites zum französischen Votschafter in Berlin ernannt werden würde.
* Unter Anwesenheit von Hindenburg, Ludendorff und Regierungsvertretern wurde auf dem Schlachtfeld von Tannenberg der Grundstein zu einem Nationaldenkmal gelegt.
* Die diesmal besonders bedeutungsvolle Tagung des Völkerbundes in Genf ist eröffnet worden.

Ziele des Völkerbundes.

In Genf wurde die Tagung des Völkerbundes durch eine Reihe von Formalitäten eröffnet. Den Vorsitz führt zunächst der belgische Außenminister Hymans, bis der Präsident gewählt ist. Die erste Hauptversammlung soll Dienstag stattfinden.

Nachdem die Konferenz von London nun endgültig zu Ende geführt, das dort geschlossene Abkommen von den hauptbeteiligten Mächten angenommen und unterzeichnet ist, beginnt der zweite Akt in dem großen Plan Macdonald-Herriots, den beide bei dem ersten Besuch Herriots in England vereinbart haben und der die Liquidierung des Weltkrieges — wie man sie bei der Entente versteht — zum Endziel hat. Damals, bei der Unterredung der beiden Ministerpräsidenten in Chequers, hatten sie ein gemeinsames Auftreten in Genf auf einer großen, feierlichen Tagung des Völkerbundes verabredet, die vor allem das Problem der Sicherung gegen einen neuen Krieg behandeln sollte. Auch Mussolini ist für diese Tagung angemeldet, an der Herriot und Macdonald teilnehmen.

Also eine Tagung mit großem Apparat. In Aussicht steht unter anderem, nachdem die Reparationsfrage bis auf weiteres erledigt ist, die Frage der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Um übrigens ein anderes vorwegzunehmen: Macdonald hatte von vornherein auch die Aufnahme Sowjetrußlands ins Auge gefaßt, sehr bald deswegen zunächst die Sowjetregierung anerkannt, aber bei der darauf folgenden russisch-englischen Konferenz nicht die Früchte seines Entgegenkommens gefunden. Vielmehr hatten die Russen jede Konzession auf dem Gebiete der Anerkennung des Privateigentums und des privaten Handels ebenso abgelehnt, wie sie sich in der Frage der zaristischen, also der Vorkriegs- und Kriegsschulden, unnachgiebig gezeigt hatten; ergebnislos war die Konferenz auseinandergegangen. Rußlands Hinzuziehung zum Völkerbund scheint also bis auf weiteres wieder fraglich zu sein.

Ist die Frage, ob Deutschland, wenn es nun zum Beitritt eingeladen werden sollte, diesem Wunsch Rechnung tragen soll oder nicht, ganz außerordentlich schwer zu beantworten, so wird sie noch komplizierter dadurch, daß die bekannten französischen Forderungen über eine Spezialsicherung gegen Deutschland in irgendeiner Form in Genf eine sehr erhebliche Rolle spielen werden. Denn der Völkerbund soll ja — etwa in der Art, wie das schon im Saargebiet geschieht und in der Militärkontrolle in ganz Deutschland sehr bald geschehen soll — zum Träger dieser Spezialsicherung gemacht werden, wobei Frankreich wieder einen maßgebenden, besonders starken Einfluß erhalten dürfte. Gerade aus dem Wirken und der Zusammenfassung der Saarregierung kann man da allerhand Schlüsse ziehen, was etwa unter einer „Neutralisierung“ des Rheinlandes unter der Aufsicht des Völkerbundes zu erwarten ist. Dabei ist von Macdonald, der unter allen Umständen nun wenigstens in dieser Völkerbundkonferenz einen sichtbaren Erfolg davontragen will, kaum ein stärkerer Widerstand gegen überspannte französische Forderungen zu erwarten, wie es bei der Londoner Konferenz geschah.

Das ergibt aber gleichzeitig doch wohl auch den leitenden Gesichtspunkt, wie Deutschland auf die Aufforderung zum Beitritt zu antworten hat: die Voraussetzung, und zwar die unbedingtste Voraussetzung, zum Bund der Völker ist, daß unser Volk nicht als ein solches dritter Klasse behandelt wird, noch unter Paraguay und China rangiert, die doch wenigstens frei sind. Ein Volk, auf dessen Boden die Truppen anderer Mächte stehen, ist kein gleichberechtigtes Mitglied im Völkerbund, ist noch weniger ein gleichberechtigtes Mitglied, wenn über dieses Volk Sondermaßnahmen zwecks „Sicherung“ verhängt werden, die angesichts seiner militärischen Schwäche denkbar überflüssig sind, aber von dem Gedanken der deutschen „Schuld“ am Kriege ausgehen. Wenn wir also beitreten, so müssen wir wirkliche Gleichberechtigung verlangen, sonst steht eben der Völkerbund „gedankt einfach auf dem Kopf.“

Er tut das ja an und für sich schon dadurch, daß der Völkerbund ja das Kind des Versailler Vertrags und sein Hüter ist. Und dieser Vertrag aus Deutschland eben ein Volk gemacht hat, das nicht frei und unabhängig ist. Man nehme nur als besonders krasses Beispiel die Frage der militärischen Rüstungen, die ja in Genf auch wieder angefnitten werden soll, nachdem sie auf der Washingtoner Konferenz 1921 ein so schweres Glas erlitten hatte. Deutschlands zwangswise Abrüstung und Rüstungsbeschränkung sollte, wie verübtet wurde, nur der Anfang der allgemeinen Abrüstung sein, von der wir aber rings um uns herum auch nicht den leisesten Hauch verspüren: eher das Gegenteil, wie namentlich im Osten und Südosten. Von der theoretischen Möglichkeit auch des Londoner Pakts, im Falle deutscher „Verfehlungen“ militärisch gegen uns vorzugehen, noch nicht einmal zu reden.

Wenn also an uns die Frage des Beitritts zum Völkerbund herantritt, so kann es für die deutsche Regierung zunächst einmal nur eine Antwort geben: Ehe wir an eine Beratung dieses Wunsches herantreten, müssen wir die Garantie der alsbaldigen Räumung zum mindesten des Ruhrgebietes haben. Die deutsche Regierung darf um ein paar lösender Worte willen nicht nochmals den Versailler Frieden sanktionieren und damit die deutsche Schuld am Kriege, die sie soeben erst wieder feierlich als Lüge gekennzeichnet hat.

Genf, 1. September. Romain Rolland, der während des Krieges in der Schweiz lebte, sowie zahlreiche englische Romanistiker werden in Genf erwartet. Auch eine Reihe deutscher Bolitiker, unter anderem Hilferding, Bernstorff und Professor Schilling haben ihren Besuch zu der Tagung in Genf angekündigt.

Ein neues Gebäude für den Völkerbund.

Genf, 1. September. Das Sekretariat des Völkerbundes verbleibt als neuen Gegenstand der Tagesordnung den Bau eines neuen Sitzungsgebäudes auf einem dem Völkerbund von der Stadt Genf angebotenen Gelände. Im übrigen wird die Tagesordnung durch diejenigen Fragen ergänzt, die der Rat in seinen Sitzungen vom 25. und 29. August beschlossen hat, der Vollziehung vorzulegen. Hervorzuheben sei der Garantievertrag.

Die Ausführung des Sachverständigenberichtes hat begonnen.

Paris, 1. September. Die Reparationskommission veröffentlicht ein offizielles Kommuniqué, in dem festgestellt wird, daß die Ausführungen des Sachverständigenberichtes am 1. September begonnen haben, nachdem der deutsche Reichstag die für den Sachverständigenbericht vorgesehenen Gesekentwürfe angenommen hat.

Neues Nicumabkommen.

Düsseldorf, 1. September. In der Verhandlung der Sechserkommission mit der Nicum über die Reparationskostentlieferungen während des in Londoner Abkommen vorgesehenen Provisoriums konnte Übereinstimmung über die Hauptfrage erzielt werden, daß die Lieferungen fortgesetzt und zu den Preisen bezahlt werden sollen, welche in den demnächstigen Verhandlungen der Regierung mit der Reparationskommission festgelegt werden. Da aber einige Fragen der Durchführung sowie die Frage der Geldleistungen noch zu klären sind, wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt. Eine Unterbrechung der Lieferungen tritt dadurch nicht ein.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Amerikanischer 500-Millionenkredit.

Aus Amsterdam wird gemeldet, daß dort vorlage Woche ein Kreditabkommen zwischen amerikanischen Bankiers und deutschen Industriellen abgeschlossen worden sei, auf Grund dessen die deutschen Industriellen 500 Millionen Goldmark Kredit erhalten, vorausgesetzt, daß der Reichstag den Dawes-Bericht annehme. Nachdem der Reichstag zugestimmt hat, sei nun das Abkommen also verfekt.

26 % Ausfuhr-Reparationsabgabe vom 9. September ab.

Das britische Schatzamt hat bekanntgegeben, daß die Erhöhung der Reparationsabgaben für Einfuhr deutscher Waren nach England von 5 auf 26 % am 9. September in Kraft treten wird. Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß es sich hierbei nicht um eine Erhöhung der deutschen Reparationsleistungen handelt, sondern um eine Erhöhung der Beteiligung Englands an dem Reparationsfonds. Gegenüber dem bisherigen Zustand, nach dem die Abgabe zwar nur 5 % betragen hat, diese 5 % dem deutschen Exporteur jedoch nur in Form von Schatzanweisungen vergütet worden sind, werden vom 9. September d. J. ab die Reparationsgutscheine wieder in der gleichen Weise wie bis zum Herbst 1923, nämlich in bar, erfattet werden.

Tannenbergfeier auf dem Schlachtfeld.

Teilnahme Hindenburgs und Ludendorffs. Königsberg i. Pr., 1. September.

Die Erinnerungsfeier an die Schlacht von Tannenberg fanden ihren Höhepunkt und Abschluß durch einen Feldgottesdienst auf dem Schlachtfeld bei Hohenstein, der mit der

Grundsteinlegung eines Tannenberg-Nationaldenkmals verbunden war. Etwa 30000 ehemalige Soldaten waren vor Generalfeldmarschall von Hindenburg, aufmarschiert, der mit Generalfeldmarschall von Manteuffel, General Ludendorff und den anderen Führern der großen Schlacht an der Feier teilnahm. Die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung hatten Vertreter entsandt. Schon in der Nacht hatte der Aufmarsch der Kriegervereine und vaterländischen Verbände begonnen. Von den frühesten Morgenstunden an rollten aus allen Teilen der Provinz Sonderzüge heran. Die Stadt Hohenstein hatte ein überaus festliches Gewand angelegt. Kolonne auf Kolonne marschierte vom Bahnhof zum Festplatz, wo der Grundstein für das Nationaldenkmal errichtet war, in den die Gründungsurkunden eingemauert werden sollten. Neben zahlreichen Ehrengästen, den Vertretern der Provinz und anderen Behörden hatte auch eine Ehrenkompanie aus Abordnungen sämtlicher ostpreussischen Reichwehrruppen Aufstellung genommen. Kurz vor zwölf Uhr mittags erschienen der Chef der Marineleitung, General v. Seeckt, gleichzeitig als Vertreter der Reichsregierung, in Begleitung des Kommandeurs der ostpreussischen Reichwehrruppen General von Seydlitz sowie Oberpräsident Siehr-Königsberg als Vertreter der Preussischen Staatsregierung. Unter den Klängen des Präzidentenmarsches schritt

Generalfeldmarschall von Hindenburg

die Front ab und begab sich zu dem aufgebauten Turm, von dessen Kanzel herab nach dem gemeinsamen Gesang des Niederländischen Dankgebetes ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher Festpredigten hielten. Nach dem Gottesdienst wurden die mit dem Siegel der Provinz Ostpreußen und dem Wappen Hindenburgs versehenen Ehrenurkunden für das Denkmal eingetauert. Generalfeldmarschall von Hindenburg tat die ersten Hammerschläge mit den Worten: Den Gefallenen zum dankbaren Gedächtnis, den Lebenden zur Erinnerung und den kommenden Geschlechtern zur Nachfeierung. General v. Seeckt tat die Hammerschläge mit den Worten: Im Namen des Reiches, im Namen des Reichsheeres! General Ludendorff wünschte dem deutschen Volk preussischen Geist und Heldennut. Es folgten Hammerschläge von Oberpräsident Siehr und anderen Teilnehmern.

Die Ehrengäste wohnten dann der Enthüllung des von den ehemaligen Angehörigen des Infanterie-Regiments Generalfeldmarschall v. Hindenburg Nr. 147 den gefallenen Kameraden gewidmeten Denkmals bei und begaben sich alsdann zu einer Tribüne, um den Vorbeimarsch der Reichswehr und der zahllosen Vereine abzunehmen. Damit war die Feier beendet.

In Berlin hatten gleichzeitig der Deutsche Offiziersbund, die Vereinigten Vaterländischen Verbände und eine große Reihe gesinnungsverwandter Organisationen eine Tannenbergfeier in der Philharmonie veranstaltet. Der Präsident des Deutschen Offiziersbundes von Eisenhart-Rothe brachte ein dreifaches Hurra auf die alte Armee aus, dann hielt Generalleutnant v. Altröck die Gedächtnisrede. Anwesend war auch Prinz Oskar von Preußen.

Graf Kanitz beim Rheinischen Bauernverein.

In Köln fand die Generalversammlung des Rheinischen Bauernvereins statt, in der Reichsernährungsminister Graf Kanitz das Wort ergriff. Graf Kanitz erwähnte den Plan der Agrarbank und verbreitete sich ausführlich über die Zollvorlage. Die Reichsregierung ziehe die Sicherstellung der Volksernährung aus der heimischen Scholle der Einfuhr vor. Die Vorlage sei produktionsfördernd und nicht konsumentenfeindlich, kein Geschenk an die Agrarier. Die Schädigungen des Weinbaus sollten durch eine Kreditaktion ausgeglichen werden. Die Verammlung nahm Entschlüsse an, in denen gegen die Steuerbelastung und gegen das deutsch-spanische Handelsabkommen protestiert und ein Zoll auch für Vieh, Fleisch, Gemüse und Obst gefordert wird.

Das Ende des pfälzischen Separatismus.

Der „Zentralausschuß der rheinischen Arbeiterpartei“, d. h. der Organisation, in der die Überbleibsel der Separatisten vereinigt waren, erhielt von dem französischen Kommandierenden in der Pfalz, General de Wieg, den Befehl, die Partei aufzulösen. Ihre Bestrebungen seien im besetzten Gebiet fortan verboten. Die einzelnen Ortsgruppen in der Pfalz haben bereits die Mitgliedslisten eingeleistet und vernichtet. Damit dürfte der Separatismus in der Pfalz wenigstens endgültig begraben sein.

Franreich.

X Französischer Protest gegen die deutsche Kriegsschuld-erklärung. Das Pariser Auswärtige Amt übermittelt der Presse ein amtliches Communiqué, in dem es heißt: Die französische Regierung hat noch keinerlei amtliche Mitteilung über die öffentliche Erklärung des deutschen Kanzlers über die Kriegsschuldfrage erhalten. Wenn sie diese Erklärung in Händen haben wird, wird sie sofort nach Berlin die offizielle Antwort übermitteln, die sich aufdrängt. Aber jetzt bereits protestiert sie mit aller Kraft gegen eine These, die nicht nur gegen die tatsächlichen Ereignisse verstößt, sondern auch den formellen Bestimmungen des Friedens von Versailles widerspricht, d. h. gegen eine Sache, die nach den ausdrücklichen Erklärungen von Lloyd George im Namen der Alliierten am 3. März 1921 geregelt wurde.

Rußland.

X Rutschversuch in Georgien. Ein gegen die Sowjet-herrschaft gerichteter Rutsch wurde, nach amtlichen Berichten aus Moskau, niedergeschlagen. Es wurde ein Überfall auf die Stadt Gziatury in Georgien mit gegen-revolutionären Zielen unternommen, und zwar von ehemalsigen Offizieren, Fürsten und Großkaplänen. Das Unternehmen wurde unterdrückt, die Führer wurden verhaftet. Der Überfall wurde von dem Hilfskomitee der Menschewisten organisiert, dessen Vorsitzender Fürst Andronnikow ist. In manchen anderen Ortschaften versuchten die Menschewisten, gleichfalls ähnliche Aufstände zu organisieren, doch sollen alle Versuche unterdrückt sein.

Aus In- und Ausland.

Wiesbaden. Auf Befehl des französischen Kriegsministers sind 25 Kommunisten, die wegen angeblicher antimilitärischer Propaganda bereits vor dem Kriegsgericht Wiesbaden standen, auf freien Fuß gesetzt worden.

Paris. Die großen französischen Hauptmanöver werden sich vollständig auf deutschem Gebiet abspielen, nämlich im Saargebiet und im besetzten Gebiet.

Newport. Bei der Überumpelung eines Schiffes mit 100 Kisten alkoholischer Getränke töteten die Zollbeamten zwei Schmuggler, verwundeten einen und nahmen drei anfangen.

Konno. Vor etwa einem Monat hatten deutsche protestantische Geistliche in Memel von der Zentralregierung den Ausweisungsbefehl erhalten. Sie mußten demnach bis Anfang Oktober verlassen und ihr Sprengel liquidiert haben. Der Ausweisungsbefehl ist nach scharfer deutscher Kritik zurückgezogen worden.

Zentrumsbeschlüsse in Hannover.

Hannover, 1. September. Der Reichsparteivorstand der Deutschen Zentrumspartei hat in einer Sitzung eine Entschlie-
ßung gefaßt, in der es heißt: „Das Ziel der Deutschen Zentrumspartei bleibt nach wie vor die Schaffung einer wahren Volksgemeinschaft, in der alle nationalen, sozialen und kulturellen Kräfte des deutschen Volkes zur fruchtbarsten Auswirkung gelangen können. Wenn endlich Verständigungen und Vereinbarungen mit fremden Völkern möglich sind, so muß in Deutschlands größter Not bei alldem guten Willen und trotz Meinungsverschiedenheiten im einzelnen auch eine gemeinsame Arbeit im Innern erreicht werden können.“

Hauptversammlung des Deutschen Buchdrucker-Bereins. Hannover, 1. September. Die diesjährige Hauptversammlung des seit 55 Jahren bestehenden Deutschen Buchdrucker-Bereins findet vom 6. bis 8. September in Hannover statt. Auf der Tagesordnung stehen neben einem Vortrag des Kölner Universitätsprofessors Dr. Moldenhauer über die Auswirkungen des Londoner Abkommens auf die deutsche Wirtschaft Referate über Organisations- und Fachfragen des Buchdruckerberufes.

Ausschreitungen eines französischen Offiziers. Duisburg, 1. September. Dieser Tage wurde ein hiesiger Schutzpolizeibeamter, der als Verkehrsposten an einem der belebtesten Punkte der Stadt Dienst verfaßt, wegen Unterlassung des Gruppens von einem französischen Offizier mehrmals mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Nummehr hat der Oberbürgermeister von Duisburg an den Oberkommandierenden General des belaischen Infanterie-Regiments ein Schreiben ge-

richtet, in dem er mitteilt, er könne nicht dafür einstehen, daß jeder Polizeibeamte derartige Mißhandlungen auf offener Straße widerstandslos sich gefallen lassen werde.

800-Millionen-Anleihe am 15. September.

London, 1. September. Im Gegensatz zu den Ankündigungen gewisser Zeitblätter erkläre maßgebende Kreise, daß, nach verlässlichen Informationen, bestimmt mit einer baldigen Auflegung der deutschen Anleihe zu rechnen sei. Aller Voraussicht nach werde die Anfangsanleihe in Höhe von 800 Millionen Goldmark schon am 15. September zur Zeichnung gelangen.

Friedensschluß in China.

London, 1. September. Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist es in Kanton dadurch zu einem Friedensschluß zwischen Sun Yat Sen und der Kaufmannschaft von Kanton gekommen, daß Sun Yat Sen sich gegen eine Summe von 50 000 Pfund verpflichtet hat, seine Truppen zurückzuführen, den Belagerungszustand aufzuheben und die von ihm beschlagnahmten Waffen wieder zurückzugeben.

Explosionen in Warschau.

Warschau, 1. September. Bei der Prüfung in der hiesigen Zitadelle explodierte eine französische Handgranate, 14 Offiziere wurden schwer verletzt.

Spanische Schlappe in Marokko.

Madrid, 1. September. Das Kriegsministerium veröffentlicht über die jüngsten Kämpfe in Marokko folgendes Communiqué: „Ein schwerer Kampf hat in der Gegend von Elau stattgefunden. Einzelheiten fehlen. Trotz der schwierigen Verbindungen erfährt man aber, daß der Rückzug der Kolonnen sich normal vollzogen hat.“ Bisher hörte man nur, daß die Generaloffensive zum Stillstand gekommen sei, von einem Rückzug wurde noch nichts gemeldet. Die Spanier scheinen eine größere Schlappe erlitten zu haben.

Frühere Einberufung des Reichstages?

Berlin, 2. September. Die Einberufung des Reichstages zum 15. Oktober steht noch nicht fest. Von der Regierung ist der Antrag eingegangen, die Schulzollvorlage zu einem früheren Termin zu beraten. Es ist daher mit der Einberufung des Reichstages für Ende September oder Anfang Oktober zu rechnen.

Winter im Fichtelgebirge.

Im westlichen Teil des Fichtelgebirges ist gestern die Temperatur unter Null gesunken. In der Höhe von 500 m sind starke Nachfröste zu verzeichnen. Die Kartoffeln sind teilweise erfroren. Die Lage im Erzgebirge ist ähnlich. Es ist auch schon Schnee gefallen.

Toller kommt nach Moskau.

Moskau, 1. September. Der russische Kultuskommissar Lunatscharski hat von Ernst Toller die Nachricht erhalten, daß er demnächst nach Moskau zu reisen gedenkt.

Tagung des Evangelischen Bundes.

München, 1. September. Die Beteiligung an der 28. Generalversammlung des Evangelischen Bundes hat das erwartete Maß bedeutend überschritten. Die Sitzung des Gesamtvorstandes war überaus zahlreich besucht. Eine besondere Sitzung beschäftigte sich mit den Maßnahmen zur Förderung der evangelischen Kirche in Österreich. Die Begrüßungsfeier in der Tonhalle war überaus stark besucht. Unter den Teilnehmern befanden sich Kirchenpräsidenten und Vertreter der evangelisch-lutherischen Landeskirchen, als Mitglied des Oberkirchenrates, die Landesbischöfe von Sachsen und Mecklenburg-Strelitz, der Präsident der bayerischen Landessynode, zahlreiche Geistliche aus allen Teilen des Reiches und aus Österreich, Vertreter der Universitäten, der Stadtgemeinde München und andere. Der Vorsitzende des Münchener Zweigvereins, Pfarrer Dr. Pitt, begrüßte die Gäste. Kirchenpräsident D. Weitz entbot der Tagung den Gruß des deutsch-evangelischen Kirchenauschusses und den der evangelisch-lutherischen Landeskirche in Bayern und seiner Leitung. Der Vorstand des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeiter Deutschlands ließ seine Wünsche durch den Generalsekretär Martin übermitteln. Das Festspiel „Das getreue Augsburger“, von Pfarrer Schieder verfaßt, das die Reformationsgeschichte Augsburgs vor Augen führte, erweckte starken Beifall. Sonntag fanden in sämtlichen Pfarrkirchen und Gemeindehäusern Münchens

Festgottesdienste statt, an denen die bekanntesten Theologen Deutschlands die Festpredigten hielten. Zwei große evangelische Volksabende im Odeon und in der Tonhalle beschloßen den Sonntag.

Deutscher Katholikentag.

Hannover, 1. September.

Die 63. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wurde unter außerordentlich starker Beteiligung eröffnet. In der Ausstellungshallen hatte ein stark besuchter Begrüßungsabend stattgefunden, auf dem Oberpräsident Roske und Oberbürgermeister Leiner die Teilnehmer des Katholikentages in Hannover willkommen hießen.

Reichsminister Dr. Höffe

überbrachte die Grüße des Reichskanzlers Dr. Marx, der mittlerweile auch selbst eingetroffen ist. Dr. Höffe betonte, daß Reichskanzler Marx sich um das deutsche Volk durch das erfolgreiche Verhandeln in London ein außergewöhnliches Verdienst erworben habe, das erst die Nachwelt in seiner Bedeutung richtig erkennen werde. Er dürfe wohl mit der größten Gemütsruhe feststellen, daß die deutschen Katholiken in den letzten Jahren in führender Stellung in der deutschen Politik gestanden hätten, und das könnten sie auf Grund der Weimarer Verfassung, die ihnen freie Betätigung in vollem Umfange garantiere. Der Redner fuhr fort: Wir haben die nationale Gesinnung immer so aufgefaßt, daß sie nicht in Außerlichkeit erfolgt, sondern daß der wirklich Nationale und wirklich Deutsche und Vaterländische auch in diesen Zeiten sein Ganzes und Bestes gibt, um dem deutschen Volke zu helfen. Darin liegt die ungeheure Bedeutung des Londoner Paktes, daß endlich Rhein und Ruhr den Charakter der Reparationsprovinz verlieren, daß endlich das gesamte deutsche Volk und die gesamte deutsche Wirtschaft die Lasten zu tragen haben.

Der päpstliche Nuntius Pacelli

ber ebenfalls erschienen ist, sagte in einer Ansprache, der dies-jährige Katholikentag falle in eine schwere Prüfungszeit des deutschen Volkes, in eine Zeit, wo das zermürbte, um das nackte Leben kämpfende Volk derart bedrückt ist, daß es für andere höhere Interessen keine Gedanken übrig behält. Der tiefste Grund des Unglücks der modernen Welt liegt in ihrer Ablehnung von den heiligen Gesetzen Christi. Die einzige Botschaft für die seelisch verwahten Menschheit ist die Rückkehr zu Christus, die Rückkehr zu Christo nicht nur in dem Leben des einzelnen, sondern auch in Staat und Gesellschaft, in allen Beziehungen und Auswirkungen des öffentlichen Lebens. Wenn die Versammlung der deutschen Katholiken in diesem Geiste ihre Beratungen und Entschlüsse gestaltet, dann befindet sie sich in erfreulicher Harmonie mit den Gedanken, die der regierende Papst Pius XI. in so machtvoller und eindringlicher Weise von Beginn seines Pontifikates an Fürsten und Völkern als den einzigen Weg zum Frieden hingestellt hat. Der Nuntius überbrachte der Versammlung den päpstlichen Segen.

An bedeutenden Veranstaltungen fand ein Festkommerz statt, an dem auch Nuntius Pacelli, Reichsposminister Höffe und andere hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen. Gestern mittag wurde im Hannoverschen Festsaal die erste geschlossene Versammlung unter Beteiligung des päpstlichen Nuntius Pacelli eröffnet. Zum 1. Vorsitzenden des städtischen Katholikentages wählte man den Oberbürgermeister Warwitz-Machen. Ansprachen hielten Fürst Loewenstein, Prof. Dönder, Vizepräsident des Landtages Dr. Porck u. a. Abends fand im Kuppelsaal der Stadthalle ein Akademikerabend statt.

Börse und Handel.

* Börsenbericht. Berlin, 1. Sept. Die Annahme der aus den Londoner Abmachungen sich ergebenden Geschäftswürfe im Reichstag hat der Börse die erwartete starke Geschäftsbekämpfung gebracht. Das Publikum und in etwas geringerem Maße das Ausland hatten viele Kaufaufträge auf allen Märkten erteilt, so daß bei wesentlich größeren Umläufen ziemlich hohe Kurssteigerungen überall eintraten. Von Aktienwerten standen Montanpapiere im Vordergrund. Weltliche Anleihen, insbesondere aus der Vorkriegszeit, erheblich höher, und zwar sowohl die der Länder, als auch der Provinzen und Städte, sowie Hypothekenspandbriefe. Kriegsanleihe 970.

Im Schatten.

Original-Roman von Erich Ebenkeim.

Arbeiterrecht 1921 durch Greiner u. Co., Berlin W. 30. 26 (Nachdruck verboten.)

„Es ist immer wie ein Sonnenstrahl, der in dies düstere Gemäuer fällt, wenn Sie kommen!“ sagte Kon-
sparg auch heute, nachdem sie einander begrüßt hatten. Er saß im Rollstuhl am Ramin des großen Eßzimmers, das hoch und düster, wie alle Räume von Osterloh, in seiner verblühten Pracht einen frostigen Eindruck machte.

Die alte Dame lächelte, schob mit der Feuerzange die Buchenklöße im Ramin etwas zusammen, daß die
Flammen heller aufblähten und sagte schelmisch: „Ach, Sie dürfen mich nicht eitel machen, lieber Graf! Aber heute komme ich wirklich mit einem ganzen Saß voll Sonnenstrahlen, und es liegt nur an Ihnen, daß wir sie loslassen über ganz Osterloh!“ Auf seinen fragenden Blick begann sie sofort eifrig ihren Plan aus-
einanderzusetzen.

„Das junge Mädchen ist eine Waise und außer-
gewöhnlich sympathisch. Sie würden aufleben neben ihr. Und denken Sie nur, wie rasch Ihnen die Zeit vergeht, wenn ein warmherziges, junges Menschen-
kind beständig um Sie wäre, Ihnen vorläse, mit Ihnen Schach spielte oder plauderte.“

„Sie würde zugrunde gehen neben mir!“ warf er
topfschüttelnd ein, denn der Gedanke, durch ein frem-
des Wesen beständig geniert zu sein, war ihm durch-
aus un sympathisch. „Mindestens würde sie sich höchst
unglücklich fühlen.“

„Das glaube ich nicht. Sie fühlt sich sehr verein-
samt im Leben — was zwischen Ihnen beiden schon ein
Band bilden würde — und wäre dankbar, wenn sie
ein Heim fände. Ich bin überzeugt, sie würde ausge-
zeichnet hierher passen. Außerdem wird der Baumann
ihr Rheumatismus so bald nicht gut werden und so
kann es doch wahrlich nicht lange fortgehen. Sie haben
ja keinen Menschen, der fähig wäre, Ihnen Ihre Ein-
samkeit auch nur halbwegs erträglich zu machen.“

„Das ist wahr!“

„Dann schlagen Sie doch ein! Eine zweite Bri-
gitte werde ich nicht mehr in der Lage sein, Ihnen als
Gesellschafterin anzubieten.“

„Brigitte heißt sie? Ein hübscher Name.“

„Ja, Brigitte Eckardt.“

Die Wirkung dieses Namens war eine unerwartete.
Der Graf fuhr zurück, als habe er einen Schlag erhal-
ten und starre Frau von Degen zornig an.

„Wie sagten Sie, bitte? Eckardt?“

„Ja, Aber —“

„Danke! Der Name genügt mir! Die Sache ist
erledigt. Ich verbiete Ihnen, dies Geschöpf in mein
Haus zu bringen!“

Er stieß es zornig und grob heraus in einer die
alte Dame tief verletzenden Weise. Das Blut stieg
ihm bis an die Haarwurzeln und ihr gutmütiges Ge-
sicht nahm einen ärgerlichen Ausdruck an. Einen
Augenblick lang ruhten beider Blicke feindselig inein-
ander. Dann sagte Frau von Degen, ihre Erregung
gewaltig niederkämpfend:

„Sie machen es einem manchmal wirklich recht
schwer, Ihre Freundin zu bleiben, lieber Graf! War-
um sprechen Sie so wegwerfend von der armen Bri-
gitte, die Sie doch gar nicht kennen, und wie kann ein
bloßer Name Sie so in Harnisch bringen? Wenn Sie
vielleicht einmal im Leben mit jemand, der Eckardt
hieß, Verdruß hatten, so kann doch mein Schützling
nichts dafür, der in Amerika zur Welt kam, und dessen
Eltern Sie gewiß nicht gekannt haben. Der Vater war
Vandeschäftsmaler und —“

„Genug!“ schrie der Greis brutal. „Treiben Sie
doch die Komödie nicht auf die Spitze! Ich verstehe jetzt
alles und verzichte auf jede weitere Unterhaltung.“

Dabei drückte er heftig auf den neben seinem Sitz
angebrachten Knopf der elektrischen Leitung.

Frau von Degen erhob sich zitternd. Sie fürchtete
sich nun geradezu vor dem zornigen, alten Mann,
denn sie glaubte nicht anders, als er habe plötzlich
den Verstand verloren.

„Welche Komödie?“ stammelte sie dabei halb unbe-
wußt. „was verstehen Sie?“

Er grinste sie höhnisch an.

„Oh, nur das: warum Sie sich unter der Maske
einer barmherzigen Samariterin hier eingeschlichen
haben, meine Beste! Aber das war verlorene Liebes-
müh, kann ich Sie versichern! Albert!“ herrschte er den
eintretenden Kammerdiener an. „bringen Sie mich soer-
non hier! Ich will zu Bett —“

Aber Frau von Degen vertrat ihm den Weg.

„Gott vergebte Ihnen, Graf Konsparg, was Sie
da zusammenschwären, ich kann wahrhaftig nicht glau-
ben, daß Sie bei klarem Verstand sind. Denn so wahr

ich kein Wort von alledem verstehe, so wenig habe
ich je diese niedrige Verdächtigung verdient!“

Sie raffte ihr Kleid zusammen und wandte sich
hastig zum Gehen. Konsparg starrte ihr verdutzt nach.
Es lag ein Ausdruck von so erhabener Wahrheit und
wirklichem Adel in ihrem bleich gewordenen Gesicht,
daß er sich plötzlich schämte, so heftig geworden zu
sein.

„Einen Augenblick noch, gnädige Frau —“ rief
er ihr unsicher nach, aber sie hörte es nicht, oder
wollte nicht hören. Lautlos schloß sich die Tür hinter
ihr. —

14. Kapitel.

Frau von Degen und ihr Gemahl saßen beim
zweiten Frühstück. Letzterer war eben von seiner täg-
lichen Inspektionsstour nach den Feldern heimgekehrt
und aß mit bestem Appetit, während Frau von Degen
kaum etwas genoß.

„Na, Mutterchen, ich doch auch etwas! So allein
schmeckt es ja gar nicht!“ ermunterte der Gatte.

„Danke. Ich kann wirklich nicht.“

„Oh, man kann immer, was man will — ist
ja dein Lieblingspruchwort! Aber ich weiß schon,
die Geschichte mit dem Osterloher Grobian geht dir
immer noch im Kopf herum! Zwei Nächte nicht geschla-
fen, kaum einen Bissen gegessen — und alles, weil
du's mit dem Kerl gut meinst! Ja, ja, Undank
ist der Welt Lohn — hab's dir ja immer prophezeit,
wenn du dir gar nicht genug tun konntest. Das ist
nun der Dank dafür!“

„Darum handelt es sich doch nicht, Hans! Um
Dank tat ich's ja nicht, sondern aus Christenpflicht.
Aber — ich versteh's nun einmal nicht, wie sehr ich
auch darüber grübele. Was meinte er nur? Warum
war er so außer sich über die arme Brigitte, die er
doch nie im Leben gesehen hat?“

„Ach, zerbrich dir den Kopf nicht darüber. Daß
er ein Mädchen zuviel hat, merke ich ja längst. Gott
weiß, was ihm wieder in die Krone geschlagen ist.
Wächtiger ist, was wir nun mit der Kleinen anfangen,
wenn du sie durchaus nicht hier behalten willst. Oder
hast du vielleicht deine Meinung nun geändert?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Verhandlungen über eine Neuordnung des Kohlenhandels Deutschlands mit der Tschechoslowakei fanden ihren Abschluss. Im allgemeinen wurde der bisherige provisorische Vertrag, der mit dem 31. dieses Monats ablaufen sollte, unverändert bis Ende dieses Jahres verlängert. Wenn er bis dahin nicht gekündigt wird, dann gilt er bis Ende März 1925. Deutschland wurde ein Einfuhrkontingent von 80 000 Tonnen Steinkohle monatlich zugestanden, während die Tschechoslowakei 160 000 Tonnen Braunkohle nach Deutschland ausführen kann. Das Einfuhrkontingent für Steinkohle nach Deutschland wurde auf 9000 Tonnen monatlich erhöht. Neu ist die Einführung eines ziffernmäßig bestimmten Kontingents für die Kohleinfuhr aus Deutschland.

Konkurse im Monat August. Nachdem im Monat Juli der Höhepunkt der Konkursöffnungen mit 1185 erreicht war, ist im August ein Rückgang erfolgt. Nach der Zeitschrift „Die Bank“ brachte der August „nur“ 792 neue Konkurse.

Die Berliner Devisenbörse vom 1. Sept. nennt am 1. Sept. folgende Kurse: Doll. 4,19—4,21; engl. Pfund 18,82—18,91; holl. Gulden 162,34—163,16; dän. Krone 68,93—69,27; franz. Franc 22,66—22,78; belg. 21,00—21,10; Schweiz. 78,85—79,23. Sonst keine nennenswerten Kursänderungen.

Neuer Kauf des Stinneskonzerns. Nachdem vor kurzem ein Teil der Unternehmungen des Stinneskonzerns nach München verlegt worden ist, wobei mehrere kleinere und mittlere Firmen in München aufgekauft wurden, wird jetzt die erste große Transaktion des Konzerns auf bayerischem Boden bekannt. Der Konzern hat die Aktienmehrheit der Bayerischen Hotel- u. G. aufgekauft.

Der Dawes-Pakt und die Feringe. Die Ratifikation des Londoner Abkommens übt eine belebende Wirkung auf die Feringeindustrie an der englischen Ostküste aus und es wird die Wiederaufnahme des Handels mit Deutschland und Rußland in großem Maßstabe zuversichtlich erwartet. Deutsche Einfuhrer sind bereits in den englischen Häfen eingetroffen und entfalten eine große Tätigkeit.

Ämtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Mehl je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.		In Goldmark der Goldmark oder in Rentenmark.			
	1. 9.	30. 8.			
Weißm. märk.	208-213	208-213	Weißm. f. Brl.	12,5	12,5
mittelf.	—	—	Roggl. f. Brl.	11,5	11,4
Rogg. märk.	170-176	170-176	Naps	325-330	315-325
pommerscher	—	—	Leinfaat	415-425	415-425
westpreuß.	—	—	Aktor-Grß.	31-34	30-33
Futtergerste	180-190	180-185	H. Speiserb.	20-23	19-21
Braugerste	205-216	205-216	Futtererbien	15-16	15-16
Caser, märk.	159-169	159-168	Belusten	14-15	14-15
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	15-17	15-17
westpreuß.	—	—	Widen	14-16,5	14-16,5
Weizenmehl	—	—	Rupin., blaue	10,5-11	10,5-11
p. 100 Kil. fr.	—	—	Rupin., gelbe	—	—
in. br. inf.	—	—	Seradella	11-11,5	11-11,5
Sack (feinst.)	—	—	Rapskuchen	13,7	12,9
Mrt. u. Not.	29,2-32	29,2-32	Leinw.	23-24	22-23
Roggenmehl	—	—	Erdenschn.	12,2	12
p. 100 Kil. fr.	—	—	vw. Buchsch.	20-22	—
Berl. brutto	—	—	Lorjml. 30/70	8,4	8,3
inkl. Sack	24-27,5	24-27,5	Kartoffelst.	19-19,5	19

Attentat auf die Berliner Börse?

Berlin, 1. September.

Heute vormittag fand ein Vorfälle, an die Mauer des Börsegebäudes angeheftet, eine Bombe, mit deren Unterfuchung polizeilich ein Oberfeuerwerker beauftragt wurde. Dieser stellte bisher fest, daß es sich um eine Granate, Kaliber 9 Zentimeter, handelt. Die Granate ist abgeschossen, aber wieder nachgefällt worden. Es scheint sich also in der Tat um ein ernstgemeintes Attentat auf die Börse zu handeln.

Tages-Chronik.

Alte Leute sterben Hungers. Ein unantastbarer Beweis gegen die im Ausland verbreitete Meinung, daß die wirtschaftlichen Zustände in Deutschland nicht so schlimm sein könnten, wie es Deutschland glauben machen wolle, ist die ärztlich festgestellte Tatsache und amtlich bekanntgegebene Tatsache, daß in den letzten Jahren sich die Fälle gemehrt haben, in denen, besonders bei älteren Personen vom Arzt als Todesursache Erschöpfung, Entkräftung, Abzehrung, Schwäche usw. angegeben wurde. Es liegt Grund zu der Annahme vor, daß wenigstens ein Teil dieser Fälle auf direktem Verhungern aus Nahrungsmangel als Folge wirtschaftlicher Not beruht.

Schwere Beschuldigungen gegen ein Pädagogium. Die Berliner Staatsanwaltschaft hat auf Grund von Anzeigen verschiedener Eltern eine Untersuchung gegen das von einem Freiherrn von Litzow geleitete Pensionat und Unterrichtsinstitut in Posen eingeleitet. Es handelt sich um die Beschuldigung schwerer Mißhandlung von Schülern. Nach Zeugenaussagen seien wegen der geringsten Vergehen Prügelstrafen verhängt worden, die von dem Direktor selbst in seiner Privatwohnung an den nackten Kindern vollzogen wurden. Die Kriminalpolizei hat Antrag auf Verhaftung des schwer belasteten Institutsleiters gestellt. Das Institut selbst dementiert alle diese Mitteilungen und meint, es könne sich dabei nur um Verleumdungen handeln.

Explosion im Leipziger Lunapark. Im Leipziger Lunapark explodierten 27 Zentner Feuerwerkskörper, die zu einem großen Feuerwerk verwendet werden sollten. Riesige Feuergeräusche schossen in die Luft. Die Rabinen einer Badeanstalt fingen Feuer und brannten nieder. Einer der Feuerwerker erlitt bei den Löscharbeiten schwere Brandwunden.

Deutsch-schwedisches „Seegefecht“. In der Nähe der Küste bei Votenburg, kam es zu einem Feuergefecht zwischen einem deutschen Schmutzschiff und einem schwedischen Zollschiff. Ein Zollbeamter wurde hierbei schwer verletzt. Als die Deutschen Maschinengewehre gegen das Zollschiff eröffneten, mußte dieses die Verfolgung aufgeben und die Flucht ergreifen.

Lebensgefährliche Warnung. Während einer Fahrt von Wien ins Siebenbürgische stürzte ein junger Mann in das Abteil einer österreichischen Sängerin und rief: „Es droht uns der Zusammenstoß mit einem Lastzug!“ Die Künstlerin erschrak, riß die Coupétür auf und sprang vom fahrenden Zug herab. Sie erlitt schwere innere Verletzungen. Die Ärzte halten ihren Zustand für bebenflich. Die Polizei sucht den jungen Mann, der durch seinen ganz unbegründeten Schreckensruf bei nahe einen Mord begangen hat.

Für und gegen Au.-Kug.-Man. Im Verlauf eines Zusammenstoßes, der zwischen Anhängern und Gegnern des Au.-Kug.-Man in Herrins im Staate Minots stattfand, sind 6 Personen getötet und mehrere verwundet worden. In aller Eile sind Truppen dorthin geschickt worden, um die Wiederkehr ähnlicher Ereignisse zu verhindern.

1700 Todesopfer einer Epidemie. In Japan ist eine Epidemie ausgebrochen. Die Meningitis (ansteckende Hirnhautentzündung) grassiert in allen Teilen des Landes und hat in der Bevölkerung große Unruhe hervorgerufen. Die Zahl der Todesfälle wird bisher mit 1776 angegeben. Die meisten Opfer hat die Epidemie in den Städten Yokohama und Kobe gefordert.

Bunte Tageschronik.

London. In der Nähe von Runcorn bei Birmingham geriet am Sonnabend ein Autobus in Brand, wobei 5 Personen verbrannten. Zwei weitere starben an den erlittenen Brandwunden. Außerdem wurden fünf Personen schwer verletzt.

Paris. Der Pulverturm von Matroij in der Nähe von St. Stephano ist aus unbekanntem Gründen in die Luft gesungen. 15 Personen wurden getötet.

Paris. In einem Kaffeehaus auf dem Montmartre hat die Polizei eine Fabrik für Pässe nach den Vereinigten Staaten ausgehoben. Für einen Paß sind 600 Dollar gezahlt worden.

Arbeiter und Angestellte.

Saarbrücken. (Vervollständigte Stilllegung der Röchlingwerke.) Die Röchlingischen Eisen- und Stahlwerke und das Edelstahlwerk Röchling in Wöflingen haben ihren Belegschaften zum 15. September gekündigt. Die Werke begründen diese Maßnahme damit, daß sie infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse im Saargebiet in den vergangenen Monaten dauernd mit schweren Verlusten gearbeitet hätten. Es kommen bei dieser Kündigung 12 000 Arbeiter in Frage.

Aus dem Gerichtssaal.

Todesstrafe für Diebstahl. Vor dem Revolutionstribunal in Moskau fand die Verhandlung gegen die Vertreter der Sowjetintendant des Tscheljabinsk Verpflegsmagazins Wassiljewitsch, Butusow und Nowikow statt. Die Angeklagten wurden in wiederholten Fällen des Diebstahls überführt. Das Tribunal verurteilte alle drei Beamten zum Tode durch Pulver und Blei. Das Urteil wurde sofort vollstreckt.

Verurteilter Landesverrat. Der 21 Jahre alte Kaufmann Paul Walther Matthes aus Bismarck bei Babel hatte sich am Montag vor dem Strafsenat des Oberlandesgerichts Dresden wegen Landesverrats zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, Entente-Kontrollkommissionen Angaben über in Deutschland angehebt vorhandene geheime Kampfororganisationen gemacht zu haben. Nach einer Ausschlus der Öffentlichkeit geführter Verhandlung wurde der Angeklagte wegen verübten Landesverrats zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Spiel und Sport.

Sp. Städte-Vorgangspfer München-Berlin. Im Berliner Sportpalast wurde der Städtekampf München-Berlin im Boxen ausgetragen. Der Kampf wurde in sieben Gewichtsklassen vom Fliegen- bis zum Halbschwergewicht geliefert. Beide Städte hatten ihre besten Mannschaften gestellt. Berlin erneuerte den früher erlangten Sieg in glänzender Form mit 12 Punkten gegen zwei.

Sp. Leichtathletikturnier Deutschland-Schweiz. Anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Düsseldorf Sport-Klub von 1899 fand in Düsseldorf ein Leichtathletik-Länderwettkampf Deutschland gegen Schweiz statt. Die deutsche Mannschaft, in der auch Houben im 200-Meter-Lauf siegend mitwirkte, gewann das Treffen überlegen mit 81 gegen 57 Punkte.

Sp. Fußballturnier Deutschland-Schweden. Im Berliner Stadion standen sich vor 30 000 Zuschauern die Fußball-Ländermannschaften von Schweden und Deutschland gegenüber. Bis 10 Minuten vor Schluß war das Spiel ausgeglichen 1:1. In der letzten Minuten versagte jedoch der deutsche Torwächter so vollkommen, daß die Schweden schnell hintereinander noch drei Tore anbringen konnten. Somit unterlag Deutschland mit 4:1.

Aus Stadt und Land.

Wertblatt für den 3. September.

Sonnenaufgang 5¹⁵ | Mondaufgang 9⁰⁶ Z.
Sonnenuntergang 6¹² | Monduntergang 8⁴⁴ N.
1757 Großherzog Karl August v. Weimar geb. — 1883
Der russische Dichter Iwan Turgenjew gest. — 1914
Cardinal della Chiesa wird Papst Benedikt XV. — 1916
Daresalam wird von den Engländern genommen. — 1917
Die Deutschen erobern Niga.

Nicht mehr „Steuerbuch“. Die Steuerarten für 1925 werden nach einer Anweisung des Reichsministers der Finanzen im Anschluß an die Personenstandsaufnahme neu ausgeschrieben. Die Finanzämter können aber für die in der Gemeinde zu lassen, daß die Ausschreibung bei Personen unterbleibt, deren Arbeitslohn unzuverlässig 12 Mark wöchentlich nicht übersteigt, wie Lehrlinge usw. Bogen zum Einkommen der Steuerarten werden dem Arbeitnehmer nicht mehr überhandt und die Steuerarten nur als zweifelhafte Karte gedruckt. An Stelle der bisherigen Bezeichnung „Steuerbuch“ tritt der Vorwurf „Steuerkarte“. Die Karten sollen so zeitig ausgestellt werden, daß sie bis zum 1. Dezember in den Besitz der Arbeitnehmer sind.

Gepäck in den Eisenbahnabteilen. Durch die Eisenbahnverkehrsordnung sind Höchstgewichte für das Gepäck, das in die Abteile mitgenommen werden darf, festgesetzt. In der ersten bis dritten Klasse dürfen höchstens 25 Kilogramm, in der vierten Klasse höchstens 50 Kilogramm mitgeführt werden. Bei Mitnahme umfangreicherer Gepäck ist nicht nur die Fracht, sondern noch ein Zuschlag zu bezahlen. Die Bediensteten sollen auch darauf halten, daß nicht mehr als der dem Reisenden für Handgepäck zustehende Raum belegt wird.

Bezugspreise der Zeitungen. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger tagte am Sonntag in Kassel und befaßte sich u. a. auch mit der Frage der Bezugspreise für Zeitungen. Einzelne Preisprüfungsstellen haben in letzter Zeit in dieser Beziehung Maßnahmen unternommen. In Kassel nahmen die Verleger eine Entschloßung an, in der es heißt, der Verein Deutscher Zeitungsverleger habe in sorgfältiger und gewissenhafter Beratung festgestellt, daß, solange die jetzigen allgemeinen Preisbedingungen fortbestehen, die derzeitigen Preise für Zeitungen erforderlich sind, damit die deutsche Presse ihre hohen Aufgaben für Staat und Volk im In- und Auslande zu erfüllen in der Lage ist. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger erachtet zurzeit jeden weiteren Abbau der Preise als eine Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit der deutschen Presse, was im öffentlichen Interesse unter allen Umständen abzulehnen ist. — In das Reichswirtschaftsministerium wurde noch eine besondere Entschloßung in dieser Angelegenheit eingebracht.

„Führe uns nicht in Versuchung!“, der Bitten ernsteste aus dem hlg. Vaterunser, war das Thema der VII. Musikalischen Nacht. Vom Ringen der menschlichen Seele um ihre Reinheit erlebte man etwas in Orgel-, Solo-, Duett- und Gemeindegesang bis hin zum Schriftwort. Altclassische Motette boten die Damen Förster und Zähligen. Schütz stellt große Anforderungen an seine Sänger — darum war fleißig geübt worden — aber auch an seine Hörer, darum war es nicht ganz leicht, sich hineinzuversetzen in des alten Dresdner Meisters Seele. Seine Musik liegt uns fast fern. Viel eher versteht man Löwe, aus dessen Oratorium „Das Sühnopfer“ ein Bild einer von Versuchung bedrängten Seele geboten wird oder auch Stier, dessen altes und doch modernes Kreuzfahrerkleid erinnert an das bekannte Bild von Ritter, Tod und Teufel, das ebenso Kampf malt vor allem mit der Macht der Finsternis. — Wie bitter tut uns dieser Kampf, daß das Ziel der Bergpredigt erreicht werde, in dem diese Nacht ihre Höhe erreichte: „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!“

Die Zukunft des Schlosses Hohnstein. Das Schloß Hohnstein in der sächsischen Schweiz, um dessen Weiterverwendung ein heftiger Streit entstanden war, wird nach einem vorläufigen Beschluß für den Verband deutscher Jugendherbergen verwandt werden. Der Staat wird die notwendigen Kosten für die baulichen Veränderungen tragen. Insgesamt sollen 450 Betten aufgestellt werden. Die endgültige Vergebung wird aber vom Kultusministerium davon abhängig gemacht, daß das Schloß Sachsenburg bei Frankenberg für Zwecke der Volkshochschule bereitgestellt wird. — Es ist damit zu rechnen, daß ein entsprechender Gesamtministertalbeschuß zustande kommt.

Ämtliche Befichtigung der Dresdner Frauenklinik. Am 29. August fand eine eingehende Befichtigung der staatlichen Dresdner Frauenklinik durch den Minister des Innern Müller und den Ministerialdirektor Dr. Frischke vom Ministerium des Innern sowie den Leiter der Staatskanzlei, Ministerialdirektor Dr. Schulze, statt. Die staatliche Frauenklinik, die seit 1911 unter der Leitung des Geh. Medizinalrats Professor Dr. Rehner steht, dient neben der Behandlung geburtsärztlicher und gynäkologischer Fälle vor allem der Fortbildung von Ärzten auf diesen Gebieten und der Ausbildung von Hebammen; sie hat insbesondere durch die ärztlichen Fortbildungslehrgänge einen weit über Sachsens Grenzen hinausgehenden Ruf erlangt. An die Befichtigung sämtlicher Abteilungen einschließlich des Laboratoriums und des Röntgeninstituts schloß sich eine längere Aussprache mit dem Leiter der Frauenklinik über die künftige Ausgestaltung der für die ärztliche Wissenschaft wie die Allgemeinheit gleich bedeutsamen Anstalt.

Die Polizeiverhältnisse in Sachsen. Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei wendet sich in einem längeren Artikel gegen die von der Deutschnationalen Reichstagsfraktion eingebrachte Interpellation über die Polizeiverhältnisse in Sachsen. Die Nachrichtenstelle schreibt in ihrer bekannten „sachlichen Weise“: Diese Interpellation enthalte „ein ganzes Bündel Unwahrheiten“. Es sei eine bössartige Entstellung der wirklichen Zustände und eine größtenteils übertriebene Verallgemeinerung einzelner unbedeutender Fälle, wenn es zu Anfang heißt: „Die polizeilichen Verhältnisse im Freistaate Sachsen liegen, nachdem sie sich dank dem Eingreifen der Reichswehr und der sog. Einrichtung Hilfspolizei eine Zeitlang wesentlich gebessert hatten, neuerdings wieder sehr im argen. Nationale Organisationen, wie der Jungdeutsche Orden, können nicht mehr Vereinsversammlungen abhalten, ohne daß nicht die Mitglieder überfallen und schweren Mißhandlungen ausgesetzt sind. Die sächsische Regierung läßt es an dem nötigen Schutze fehlen.“ Unwahr sei ferner die Behauptung, daß der Verband der sächsischen Polizeibeamten sozialdemokratisch sei, sowie daß die Beamten der sächsischen Landespolizei unter „starkem terroristischen Druck“ diesem Verbände beitreten müßten. Unwahrheit sei ferner die Behauptung, daß die einzige Stütze zur Aufrechterhaltung der Ordnung die sogenannte Hilfspolizei, die sich „ausgezeichnet bewährt hat“, von der sächsischen Regierung „entgegen der seinerzeit dem Reiche gegenüber übernommenen Verpflichtung“ aufgelöst werde. Die seinerzeitige Besprechung zwischen der sächsischen und der Reichsregierung habe mit dem Ergebnis geendet, daß eine Plattform der gegenseitigen Verständigung gefunden wurde. Die Hilfspolizei sei nicht aufgelöst, sondern werde unter Bedingungen, denen auch von der Reichsregierung nicht widersprochen werde, in die Landespolizei übernommen, soweit offene Stellen vorhanden sind.

Wendischfahre. (Gustav Adolf Zweigverein.) Am Dienstag, den 19. August hatte sich eine stattliche Schar Männer und Frauen von Wendischfahre, Bad Schandau, aber auch aus anderen Ortschaften im Gasthof „Zur Carolabrücke“ eingefunden, um dort ein paar ergreifende Stunden für Herz und Gemüt zu erleben. Der Gustav Adolf-Zweigverein Bad Schandau hatte eingeladen, einem Farrer, den die Franzosen aus seiner Gemeinde vertrieben hatten, zuzuhören, was er von deutscher Not am Rhein zu erzählen hatte, aber auch zu erfahren, wie eine große Verbindungslinie gezogen ist zwischen Leib und Segen. Es war föhlich von der Arbeitergemeinde zu hören, die lebendiges Christentum pflegt trotz Sozialdemokratie und trotz Franzosenherrschaft, wie die Alten und die Jungen beieinander stehen und in heiligem Ernst ihre große Aufgabe erkennen und durchführen. Die Versammelten fühlten, daß uns solcher Ernst tut, und dies war der Gehalt des Abends, daß er zu Ernst im Glauben, im Leben, in der Vaterlandsliebe aufrief. Jeder von der Heimat und dem Rhein sang unter Lecher Stimmes Leitung dankenswerterweise der Männer-Gesang-Verein Wendischfahre. Farrer Gleber sprach die Worte der Begrüßung, Farrer Heintze aus Porstendorf Worte des Dankes am Schluß des Vortragabends. Für das edle Werk des Gustav Adolf-Vereins, der deutsche Not und evangelische Not lindern will, spendeten offene Hände 78 Mark.

Selbigs. (Bericht) wird das 13 Jahre alte Mädchen Flora Naiche aus der Waldstraße. Das Kind ist vor etwa 6 Wochen mit der Bahn nach Neustadt gefahren, um dort Schwestern zu vertreiben und ist nicht zurückgekehrt. Seit dieser Zeit hat man keine Spur von ihm.

Baunzen. (Grenzlandtagung der deutschen Kaufmannsjugend in Baunzen — Eine Kundgebung für verlorenes und gefährdetes Deutschland.) Eine glänzende organisierte und in allen ihren Teilen überaus eindrucksvoll verlaufene Kundgebung für Heimat und Vaterland, für deutsches Volkstum innerhalb und außerhalb der durch den Versailler Vertrag so arg zusammengeschürften Grenzen uneres deutschen Vaterlandes veranstaltete in diesen Tagen der Bund der Kaufmannsjugend im Deutschnationalen Handlungsgesellenverband. Träger der Veranstaltung waren die Gane Sachsen und Schlesien sowie der unter der tschechischen Bedrückung in ganz besonderem Maße leidende Sudetengau der Kaufmannsjugend. Ihr Ziel war, die Jugend und Erwachsenen auf die Kämpfe und Nöte des Grenz- und des Auslandsdeutschstums hinzuweisen, die Herzen zu entzünden für die hehren Ideale vom Volkstum und Vaterland und die Gewissen zu schärfen für die große Not und die Schwach, die in dem Mahruf der Tagung zum Ausdruck kam: Wir wollen frei sein.

wie die Väter waren. Am Sonnabend trafen Hunderte und Aberhunderte junger Kaufleute aus allen Teilen Sachsens und Schlesiens sowie aus den Endorten in Wangen ein, so daß bereits am Abend gegen 2000 Gäste von nah und fern eingetroffen waren. Im geschlossenen Zug begaben sich die Teilnehmer nach dem historischen Fleischmarkt zu dem im Umkreis des 1000 jährigen Bestehens stattfindenden Begrüßungsakt. Der Sonntag wurde mit Jugendgottesdienst in beiden Konfessionen eröffnet. Vormittags 1/2 8 Uhr folgte ungünstiger Wetter wegen in der Grotzerhalle eine große vaterländische Kundgebung, in der Gauvortsteher Hegewald (Leipzig) über „Beruf und Volk“ sprach. Beruf ist mehr, als bloßes Geldverdienen, Beruf ist Dienst am Volk. Wirtschaftliche Dinge stehen heute im Vordergrund des staatlichen Lebens, sie haben auch bei Wiedererringung unserer Freiheit mitzusprechen. Deshalb hat der Kaufmannstand einen wichtigen Platz im Leben unseres Volkes. Die lautersten Grundsätze müssen in ihm zur Geltung kommen. Dazu ist notwendig, verbilligende Arbeitsmethoden einzuführen und trotz alledem das Ziel der Wertarbeit im Auge zu behalten. An die Kundgebung schlossen sich germanische Kampfbälle, kaufmännische Übungen, Kurzstreck-Wettläufe, Wettschwimmen und Führungen durch die Stadt. Nebenbei ging eine Ausstellung kaufmännischer Berufsarbeiten in der Städtischen Handelschule. Nachmittags fanden Siegereverendungen im Dismarckheim statt.

Zittau. (Ausstellung.) In einer gemeinsamen Versammlung des Gewerbe- und Verkehrsvereins wurde grundsätzlich beschlossen, 1926 in Zittau eine Ausstellung zu veranstalten.

Dritz. (Aufgespießt.) Ein 18 jähriger Schulknabe erkletterte am Garten des Gasthofes „Stadt Dresden“ eine kleine Eiche, stürzte herab auf den eisernen Gartenzaun und die Spitze drangen dem Knaben in die Brust. Ein in der Nähe beschäftigter Arbeiter befreite den aufgespießten Knaben aus seiner schrecklichen Lage.

Schossdorf. (Ein entschlossener Selbstmörder.) Ein bejahrter Mann aus Steinbach warf sich vor den in voller Fahrt befindlichen Personenzug. Der Lokomotivführer, der den Vorfall bemerkte, brachte den Zug zum Halten. In diesem Augenblick sprang der Mann vom Gleise auf, was den Lokomotivführer veranlaßte, weiterzufahren. Pflötzlich warf sich der Mann erneut vor den Zug, wurde überfahren und getötet.

Glauchau. (Ein kleiner Lebensretter.) Beim Spielen fiel ein kleines Mädchen in ein in die Erde eingegrabenes Wasserfaß. Ein fünfjähriger Junge sogte seine Spielfähigkeit herab an den Fischen und befreite sie aus ihrer gefährlichen Lage.

Aus der Tschechoslowakei.

Tschechoslowakische Schikanen beim Grenzübertritt.

Die tschechoslowakischen Behörden gefallen sich immer noch in Rücksichtslosigkeit und Schikanen, wenn sie sächsischen Staatsbürgern den Uebertritt über die Grenze gestalten sollen. Wie ausgedehnt Schikanen dabei verfahren wird, zeigt folgender Fall, der dem bekannten Naturwissenschaftlichen Verein „Globus“ in Zittau widerfahren ist: Für den zum 23. und 24. August geplanten Ausflug des Vereins nach Bösig-Girchberg-Thannmühl hatten sich 71 Personen an-

gemeldet. Nachdem der zum Führer bestimmte Herr an verschiedenen Stellen ebenfalls voneinander abweichende Auskünfte erhalten hatte, begab er sich am 15. August persönlich zur Bezirkshauptmannschaft nach Deutsch-Gabel, wo ihm gesagt wurde, die Genehmigung müsse unter Befolgung der Anmeldebefehle in doppelter Ausfertigung beim tschechoslowakischen Konsulat in Dresden nachgesucht werden. Dies geschah am 16. frühzeitig mit der Bitte um schnellstmögliche Entscheidung und umgehende Mitteilung, ob alles in Ordnung sei, um gegebenenfalls die Wanderung noch durch die Zeitungen abfragen zu können. Die Abfahrt von Zittau sollte am 23. August früh 6 Uhr erfolgen. Erst am Freitag mittags traf die vom 20. datierte, aber laut Poststempel erst am 22., mittags zwischen 3 und 4 Uhr aufgetriebene vorläufige Mitteilung ein: „In vorläufiger Erledigung Ihrer Anfrage zwecks Ausstellung eines tschechoslowakischen Sammelvisums wird Ihnen zu Ihrer gest. Information mitgeteilt, daß Sie vor Erteilung des tschechoslowakischen Visums die bereits anbieter gefandenen Listen nochmals mit Maschine geschrieben in dreifacher Ausführung, versehen mit dem deutschen Ausreiseführermerkmale unter gleichzeitiger Einblendung von 30 Kronen pro Person und 15 Kronen für Postspesen, anbieter einzusenden hätten. In der Beilage erhalten Sie die bereits überfandenen Sammellisten zur Neuanfertigung retourniert. Der tschechoslowakische Konsul (Unterschrift).“

Nach diesen Beweisen tschechoslowakischer Freundschaftlichkeit hat der „Globus“ seine Wanderung jenseits der Grenze natürlich fallen lassen. Die Behandlung aber, die sich dieser Verein von den tschechoslowakischen Behörden gefallen lassen mußte, zeigt, was man sich drüben und gegenüber leisten zu können glaubt. An sich darf eigentlich das Verhalten der tschechoslowakischen Behörden nicht verwundern, denn sie handeln ganz und gar im Sinne der tschechoslowakischen Regierung. Seit Anfang dieses Jahres schon hat die sächsische Regierung mit der Prager Regierung Verhandlungen wegen eines Abkommens über den Grenzverkehr angebahnt und wiederholt Vorschläge gemacht, ohne daß es die tschechoslowakische Regierung bis jetzt für nötig gefunden hätte, die Angelegenheit ernsthaft zu behandeln.

Die Tschechen beschlagnahmen Stiftsgüter.

Chemnitz, 1. September. Aus Prag wird gemeldet, daß das tschechische Vorkomitee die Besigungen des Prämonstratenserklosters in Tebel im Ausmaße von 9200 Hektar beschlagnahmt hat. Zu den beschlagnahmten Besigungen gehören auch die Wälder bei und um Marienbad, ferner die Brunnenanlagen, die Bäderhäuser, Kolonaden, verschiedene Villen und Kutschhäuser in Marienbad. Die Beschlagnahme dieses größten katholischen Besitzes in der Tschechoslowakei ist im Interesse der Tschechisierung des Sauerlandes, insbesondere des Anvortes Marienbad, erfolgt. Das Prämonstratenserkloster habe gegen die Beschlagnahme und Aufteilung seines Besitzes Einspruch erhoben.

Reichsfinanzminister Dr. Luther über die Anleihe.

Berlin, 1. September. Der Reichsfinanzminister Dr. Luther empfing heute amerikanische Pressevertreter und machte bemerkenswerte Bemerkungen zur Anleihefrage. Der Minister führte aus, daß der größte Teil der Anleihe in Amerika aufgelegt werde und der Zinsendienst über die Reparationskasse läuft und die Zinsen von Generalagenten für die Reparationszahlungen geleistet werden. 8% sei ein außerordentlich hoher Zinssatz. Die Anleihe habe sehr viele Sicherungen hinter sich, mehr als wie eine Anleihe bisher überhaupt gehabt habe. Wenn die Wirtschaft wieder in Schwung komme, könnten auch Steuern gezahlt werden und das Reich habe mehr Einnahmen. Infolge der Sicherheit der Anleihe bestehe kein Zweifel an ihrer Durchführbarkeit. Der Generalagent für die Reparationszahlungen weilt gegenwärtig in Berlin und habe mit dem Reichsfinanzminister verhandelt. Heute, fuhr Dr. Luther fort, ist der

erste Betrag der Vorkaufzahlungen Deutschlands auf die Anleihe gezahlt worden und zwar in Höhe von 20 Millionen Mark. Die Zahlung erfolgte auf das Konto des Generalagenten bei der Reichsbank. Dies ist die erste Zahlung Deutschlands unter dem Dawesplan, jedoch nur eine Vorkaufzahlung auf die Anleihe.

Der Kölner Mädchen-Doppelmörder verhaftet.

Köln, 1. September. Kürzlich wurden im Nachener Stadtwaide zwei Mädchen tot aufgefunden. Nunmehr ist es gelungen, den Mörder, einen 49 jährigen Arbeiter Nikolaus Künzler, zu ermitteln und zu verhaften.

Welt und Wissen.

w. Fortschritt in der Kartose-Technik. Ein Pariser Arzt hat ein neues Kartositum gefunden. Das Mittel wird, nach einer vorhergehenden Morphiumeinspritzung, in Dosen von zehn bis fünfzehn Kubikzentimetern in die Uterus geleitet. Der Erfolg übertrifft alle durch bisherige Kartositummittel erreichten Wirkungen: der Patient verbleibt bis zu 15 Stunden nach der Einspritzung in Erstarrung, so daß die Schwereiten und längsten Operationen vorgenommen werden können. Das Mittel hat keine schlechten Nachwirkungen.

w. Wohnsitz aus der Steinzeit. Ein schwedischer Geologe hat in China Wohnplätze aufgedeckt, die aus der Periode des Überganges vom Steinzeitalter in die Bronzezeit stammen. Unter den steinzeitlichen Gefäßen aller Art fanden sich auch Tongefäße, deren geometrische Muster sich mit denen der keramischen Funde von Anau in West-Turkestan und Susa vergleichen lassen. In Kansu, der am meisten nach Westen vorgeschobenen Provinz, wurden neben Kupfergeräten Tonfischer mit reihenweise angeordneten Vogelornamenten gefunden, zu denen die Parallelen ebenfalls in Westasien zu finden. Man darf danach annehmen, daß vor fünf Jahrtausenden in Asien und Eurasia eine einheitliche Kultur herrschte.

w. Erforschung des arktischen Nordamerika. Der Polarforscher Knud Rasmussen teilt mit, daß seine jüngste Forschungsreise nach dem arktischen Nordamerika große Erfolge erzielt und das Bestehen einer Verbindung zwischen Grönland und dem mittleren und westlichen Eskimoland einwandfrei festgestellt hat. Großes Material über alte Sagen und religiöse Überlieferungen ist gesammelt worden, außerdem Waffen, Werkzeuge und Kleidungsstücke. Rasmussen stellt fest, daß die grönländische Sprache ohne Schwierigkeiten vom magnetischen Nordpol bis zur Beringstraße verstanden wird. Rasmussen gedenkt im November zurückzukehren. Der Geologe Niels Nielsen ist nach Reykjavik zurückgekehrt. Er hat das Innere Islands erforscht und festgestellt, daß in den augenblicklich bestehenden Karten wesentliche Fehler enthalten sind. Er bereitet neue Karten vor. Außerdem machte er verschiedene interessante geologische Funde sowie botanische und zoologische Beobachtungen.

Städtisch subventioniertes Kurtheater Bad Schandau.

Auf die heute Dienstag abend stattfindende letzte Lustspielaufführung wollen wir hierdurch nochmals empfehlend hin. Gegeben wird „Die goldene Eva“ von Koppel-Gelld. Freitag geht als letzte Vorstellung das packende Schauspiel „Die Tragödie einer Ehe“ in Szene. Für diese beiden letzten Vorstellungen sind bereits Karten im Vorverkauf zu haben.

Ämtlicher Teil.

Donnerstag, den 4. September 1924, vorm. 1/2 12 Uhr, sollen im Versteigerungsraum des hiesigen Amtsgerichts gegen Barzahlung versteigert werden:

1 dreifach. Schäpflug, 1 Kartoffelwäse, 1 Rübenschneider, Sägen, Beile und versch. mehr. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Nichtamtlicher Teil.

Ruderverein Bad Schandau
Freitag, den 5. September, abends 8 Uhr

Monatsversammlung
im Hotel „Anker“
Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand

Städtisch subventioniertes

Kurtheater Bad Schandau
Direktion Fr. Steiner

Donnerstag, den 4. September abends 8 Uhr:
Letzte Vorstellung für Erwachsene
Das überall Aufsehen erregende Werk

Die Tragödie einer Ehe
Schauspiel in 3 Akten von C. M. Jacoby
Karten im Vorverkauf.

Freitag, 5. Sept. nachm. 4 Uhr letzte Märchenaufführung
Aschenbrödel

Hotel Forsthaus

Heute Dienstag

Grosse

Hotel-Reunion

mit Belustigungen

Kalkstickstoff

Knochenmehl 1/32 0/0

Dürenberger Siedesalz

wieder eingetroffen

Düngerhandelsaktienges. zu Dresden

Zweigstelle Bad Schandau, Markt 10

Telefon 286

Zur Kirmes empfehle:

Vogtl. Gardinen
aller Art

Vitragen
weiß, elfenbein, gold

Stickereien
in solider, gediegener Ausführung

FRIEDA HIEKE, Zaukenstr.
Geschäftszeit: durchgehend 8-2 Uhr

Dr. Cartsburg

zurück

Glauben Sie den Herzten!

Diese verordnen das altberühmte Köstlicher Schwarzbier. Unterernährten, Augenkranken, Erschöpften, Blutarmen, Nerven-, allen, die einer kräftigen Nahrungszuführung bedürfen, Konvaleszenten nach schweren Krankheiten, Magenleidenden mit chronischer Verdauungsschwäche und vor allem stillen Müttern. Aber nicht nur für Kranke, sondern auch für Gesunde ist dieses vollwärtige, schmackhafte Bier in bezug auf Nährwert und Bekömmlichkeit ein willkommenes Hausgetränk. Herb, appetit-aurend, nicht süß. Man erhält Köstlicher Schwarzbier bei **Keilig & Rohde**, Biergroßhandlung, **Königsstein** (Elbe), Fernsp. 23, und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften.

Fritz Rauschenbach Nachflg.

Dresden, Ringstrasse 4 - Fernspr. 17933, 12171
Beleuchtungskörper, Seidenschirme aller Art, elektrische Kochtöpfe, Bügeleisen, Massage- und Haartrockenapparate in gr. Auswahl u. nur erstkl. Fabrikate stets auf Lager. Besichtigung ohne Kaufzw.

Wilhelm Henke und Frau Martha

geb. Heinze

danken herzlichst für alle ihnen aus Anlass ihrer **SILBERHOCHZEIT** dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und Aufmerksamkeiten

PROSSEN, 31. August 1924

DRUCKSACHEN

WIE: RECHNUNGEN MITTEILUNGEN BRIEFBOGEN
UMSCHLÄGE PREISLISTEN KATALOGE PLAKATE
in wirkungsvoller ein- und mehrfarbiger Ausführung
FAMILIENDRUCKSACHEN FÜR FREUD UND LEID
LIEFERT IHNEN STETS SCHNELL UND PREISWERT

Buchdruckerei der Sächsischen Elbzeitung

Fernsprecher 22

Restaurant Stolle

Morgen Mittwoch:

Schlachtfest
wie bekannt

Um gütigen Zuspruch bitten

Walter Stolle und Frau.

Dauerwäsche

blendend weiss
kalt abwaschbar
Kragen alle Weiten
R. Grahl PIRNA
Elbtor
Herrenbekleidung

Die Aushändigung der Zeitung erfolgt nur gegen Vorzeigung der Quittungskarte!

Stidereien aller Art,

sowie **Sleinkinderwäsche**

werb. sauber angefertigt. Abz. zu erfr. in der Sächs. Elb.

Schönes

gemütliches Zimmer

— einf. möbliert, heizbar —

in schöner Gegend Bad Schandau bei sauberen

Leuten ab 1. Oktober von

Dauermieter geludt

Angebote mit Preis unter

0. 3. 205 an die Sächsische Elbzeitung* erbeiten.

Arbeiter

werden angenommen

Ziegelei

Rathmannsdorf

Bei Rheuma, Gicht,

Schias, Nervenleiden

und Zahnschmerz

Franz Schaal's

Fichtennadeläther

seit 25 Jahren glänzend bewährt, Flasche 1,20 in der

Flora-Drogerie, Bad Schandau
Zuh. Max Kayler.

Kirchliche Nachrichten.

Landeskirchl. Gemeinschaft. Herzliche Einladung zum Zungenbund für E. Chr. Mittwoch von 8-9 Uhr Hohnsteiner Straße.

Kinderbund 1/2 8-7 Hohnsteiner Str.
5-7 Rippen

Kinderstunde 3-4 Hofsteintw.

Dieses Amtsgemein

Da

Fernspr

Erschein

halbm

Nummer

Nachtr

Nr.